

WANDTEXTE

28.02. 15.11.2026

1 Raum 1 Werk

Installationen aus der Sammlung

Die Ausstellung widmet sich der Installationskunst: Ein Werk bespielt einen Raum. Das Publikum taucht ganz in ein künstlerisches Universum ein. Für eine Sammlung sind solche Arbeiten interessant, da sie oft explizit für die Ausstellung konzipiert wurden, lokale Gegebenheiten aufgreifen und in Beziehung zum Ort stehen. Damit dokumentieren die Werke auch die Ausstellungstätigkeit des Kunstmuseums Luzern.

Für das Team des Kunstmuseums Luzern liegt die Herausforderung bei der Präsentation von Installationen in der fehlenden Dokumentation der Arbeiten, vor allem von den 1970er- bis zu den 1990er-Jahren. Einige der gezeigten Werke sind für einen spezifischen Raum entwickelt worden, der heute nicht mehr existiert. Die Arbeiten müssen daher an neue Räume angepasst werden. Das stellt das Team vor die Herausforderung, das Werk möglichst in der ursprünglich gedachten Art und Weise zu präsentieren.

Erfahren Sie mehr zum Thema:

- Kommen Sie bei öffentlichen Führungen und Veranstaltungen mit uns ins Gespräch!
- Die Ausstellung ist in drei Phasen unterteilt, um besonders viele Installationen zeigen zu können. Neue Installationen sind zu sehen ab 09.06. und ab 08.09.2026.

PHILIP TAAFFE (*1955)

SANCTUARIUM. A ROOM FOR LUCERNE, 2010

Monotypie, Siebdruck auf Papier, variable Dimensionen
Kunstmuseum Luzern, Ankauf ermöglicht mit einem Beitrag der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Zugang 2010

Auftakt der Ausstellung bildet die Arbeit *Sanctuary. A Room for Lucerne* des amerikanischen Künstlers Philip Taaffe. Die eigens angefertigten Monotypien und Siebdrucke bilden ein dichtes Geflecht aus vielfältigen Formen, die an Pflanzen, Insekten oder Symbole unterschiedlicher Kulturen erinnern. Der Künstler entwickelt ein Vokabular, das an historische Bildtraditionen, Ornamente und Formen aus der Natur anknüpft. Auf Reisen in alle Erdteile, in Regenwälder, zu archäologischen Stätten und zu modernen Museen sammelt er Formen für sein umfangreiches Archiv, das als Ausgangspunkt seines künstlerischen Schaffens dient.

Im Raum entfalten die Motive eine mystische Kraft, wodurch eine Art Zufluchtsort, ein Heiligtum, ein Sanktuarium für Luzern entsteht. Darauf verweist auch der Titel: Der Ort Luzern, der stark mit dem Zentralschweizer Katholizismus, aber auch mit der erhabenen Landschaft verbunden ist, ist für Taaffe Inspiration. Der Künstler konzipiert die Installation für die Gruppenausstellung *Lebenszeichen* 2010 im Kunstmuseum Luzern. Dank der Landis & Gyr Stiftung kommt die Arbeit im Anschluss an die Ausstellung in die Sammlung des Kunstmuseums Luzern.

LAURE PROUVOST (*1978)**WANTEE, 2013**

Multimedia Installation, Video 14:24 Min., Ton, variable Dimensionen
Kunstmuseum Luzern, Depositum der Stiftung BEST Art Collection Luzern, vormals Bernhard Eglin-Stiftung, Zugang 2017

Mit der Installation *Wantee* erschafft die französische Künstlerin Laure Prouvost eine Welt zum Eintauchen, die Video, Alltagsobjekte, Keramik und Malerei mit Architektur verknüpft. Fiktion, Kunstgeschichte und persönliche Geschichte werden zu einer eigenwilligen Realität, wobei Wahrheit und Dichtung nicht mehr zu unterscheiden sind. Im Raum sind unterschiedliche Möbelstücke, selbst getöpftes Geschirr, Gemälde und obskure Objekte um einen zentralen Tisch arrangiert. Wie zu einem Teekränzchen ist das Publikum eingeladen, Platz zu nehmen und das Video anzuschauen. Darin berichtet die Künstlerin von ihrem Grossvater, einem Konzeptkünstler und engen Freund von Kurt Schwitters. Mit dem Titel *Wantee* spielt Prouvost auf Kurt Schwitters' Lebenspartnerin Edith Thomas an. Schwitters nannte sie Wantee, weil sie gewohnheitsmässig «Want tea?» gefragt haben soll.

Prouvost gewinnt 2013 mit *Wantee* den renommierten Turner Prize. 2016 wird die Arbeit in ihrer ersten Übersichtsausstellung im Kunstmuseum Luzern gezeigt. Während dieser Zeit geht ihre Londoner Galerie insolvent und das Kunstmuseum erhält die Möglichkeit, die Installation zu sehr vorteilhaften Konditionen zu erwerben, da die Galerie sie nicht länger einlagern kann. Mit Hilfe der Stiftung BEST Art Collection Luzern, vormals Bernhard Eglin-Stiftung, kann dieses Schlüsselwerk aus Prouvosts Œuvre für die Sammlung gesichert werden.

ANDREAS GEHR (*1942)**LEITSTERN, 1979**

Stern: Metall, Polyesterfarbe; Tonteile, variable Dimensionen
Kunstmuseum Luzern, Depositum der Stadt Luzern, Zugang 1982

Der *Leitstern* von Andreas Gehr nimmt den gesamten Raum mittels einer monumentalen Geste ein. Die Arbeit besteht aus zahlreichen Tonscherben, die sich bei näherer Betrachtung als Fragmente von in Stücke geschlagenen Abgüssen eines nackten, männlich gelesenen Körpers entpuppen; sie stammen vom Künstler selbst. Die Anordnung wirkt dabei fast surrealistisch, so liegt eine Nase beispielsweise auf einem Bein. Der wuchtige, kantige Stern aus Metall markiert das Ende der Installation und steht im Kontrast zur Fragilität der einzelnen Tonteile, die den Schweif des Sterns bilden. In der Installation stehen die Einzelteile in einer spannungsreichen Beziehung zum Ganzen: Weist der Stern den Weg durch das Trümmerfeld, wie der Titel *Leitstern* es vermuten lässt? Oder ist er verantwortlich für den Scherbenhaufen?

Das Werk wurde 1979 zum ersten Mal in dem von Armin Meili erbauten Gebäude des Kunstmuseums Luzern ausgestellt. Für die Räumlichkeiten des neuen Kunstmuseums musste das Werk an die Architektur von Jean Nouvel angepasst werden.

Der *Leitstern* kam als Schenkung der Nordmann-Stiftung an die Stadt Luzern in die Sammlung des Kunstmuseums Luzern. Der Künstler Andreas Gehr war der erste Preisträger des 1982 in Luzern neu ins Leben gerufenen Nordmann-Kunstpreises, der heute als Manor-Kunstpreis bekannt ist.

VIVIAN SUTER (*1949)**UNTITLED, 2018-2021**

Mixed Media auf Leinwand, variable Dimensionen
Kunstmuseum Luzern, Depositum der Stiftung BEST Art Collection Luzern, vormals Bernhard Eglin-Stiftung, Zugang 2022

Die argentinisch-schweizerische Künstlerin Vivian Suter arrangiert ihre Leinwände zu luftigen Installationen, die von der Decke hängen.

Suters Lebensmittelpunkt und Arbeitsort liegt seit 40 Jahren mitten im tropischen Regenwald in Guatemala, in Panajachel am Ufer des Sees Atitlán. Richtungsweisende Momente für ihre Kunst sind die Tropenstürme Stan im Jahr 2005 und Agatha 2010, die zahlreiche ihrer Leinwände zerstören und ein Umdenken in ihrer künstlerischen Praxis bewirken: Sie akzeptiert das Eingreifen der Natur in ihre Arbeit. Die Werke tragen fortan die Spuren der Umwelt, sind mit Schlamm oder organischem Material vermischt und geben damit der Natur eine aktive Stimme im Gestaltungsprozess. Das Publikum schreitet zwischen den Leinwänden hindurch und erlebt so eine Atmosphäre von Formen, Farben, Abstraktion und Spuren der Witterung. Jeder Standpunkt offenbart einen neuen Blickwinkel.

Obwohl die Künstlerin bis in die 1980er-Jahre in Basel tätig ist, erhält sie erst nach ihrem Auftritt an der documenta 14 (2017) in der Schweiz sowie weltweit Beachtung. Die hier gezeigten Werke gelangen im Zuge ihrer Retrospektive (2021/22) in die Sammlung des Kunstmuseums Luzern. Von den damals präsentierten rund 200 Leinwänden wurden acht ausgewählt, die den Werkcharakter und die Atmosphäre der Installation vermitteln und gleichzeitig flexibel auf unterschiedliche Raumsituationen angepasst werden können.

WALTER PFEIFFER (*1946)
BEI DIR WAR ES IMMER SO SCHÖN, 2023

Videoinstallation, Ton, variable Dimensionen
Kunstmuseum Luzern, Zugang 2023

Eine Person mit Blumenkranz im Haar nuckelt an einer Erdbeere, Füße in bunten Socken spielen mit einem Ball, eine nackte Person mit Maske und einem Fuchsschwanz bekleidet wippt neckisch – Walter Pfeiffer entführt das Publikum mit seiner Videoinstallation *Bei dir war es immer so schön* in eine heitere vergnügliche Bildwelt. Typisch für Pfeiffers Kunst sind kleine Mäkel, grelles Blitzlicht, nackte Körper, kräftige Farben, intensive Blicke. Seine Aufnahmen rebellischer Jugendlicher in der Zürcher Schwulenszene oder dynamisch drapierter Stilleben scheinen dem Alltag entrissen. Doch die Posen der Modelle, die Arrangements der Objekte oder der Ausschnitt einer Landschaft sind nicht zufällig: Pfeiffer inszeniert seine Motive wie Theaterstücke und lässt das Ergebnis so leicht wie einen Schnappschuss wirken.

Mit viel Sinn für Humor zeigt die Installation tagebuchartig Auszüge aus Pfeiffers Leben, die zusammen eine Raumcollage ergeben. Die montierten Filmszenen hat der Künstler über mehrere Jahrzehnte mit analogen und digitalen Mitteln aufgenommen. Die fröhlich erklingende Melodie hat ein befreundeter Musiker für die Arbeit entwickelt. Das Werk ist für die umfassende Retrospektive *Sincerely, Walter Pfeiffer* (2023) entstanden und explizit auf den Raum im Kunstmuseum Luzern konzipiert. Im Anschluss an die Ausstellung bleibt die Installation als Ankauf in der Sammlung des Kunstmuseums Luzern.

MARIA NORDMAN (*1943)
DE LUCERNA E, 1992

Mixed Media auf Leinwand, variable Dimensionen
Kunstmuseum Luzern, Zugang 1992

De Lucerna E vereint Malerei mit Architektur und Gebrauchsgegenständen. Maria Nordmans Werk erinnert an ein kompaktes Möbelsystem, an ein mögliches Gästezimmer, das sehr reduziert eingerichtet ist. Holzvolumen, die auf der Vorderseite wie ein Gemälde mit Leinwand gespannt sind, weisen auf der Rückseite eine Regalstruktur auf. Hinzu kommen vier Hocker, zwei Tische und zwei Betten, deren Flächen ebenfalls mit bemalter Leinwand in roter, grüner, blauer oder weisser Farbe bezogen sind. Die Farbwahl ist charakteristisch für Nordmans künstlerisches Schaffen, denn sie verwendet ausschliesslich Rot, Grün, Blau. Dies sind die Grundfarben des RGB-Systems, das auf additiver Farbmischung basiert. Je mehr Licht addiert wird, desto heller wird die Farbe. Alle drei Lichtfarben zusammen ergeben weisses Licht.

Das Werk ist Teil des gleichnamigen Projekts *De Lucerna E*, das im Sommer 1992 im Kunstmuseum Luzern gezeigt wurde. Als eine Art Utopie versetzt die Künstlerin das Publikum in die Rolle von Stadtplaner:innen, indem sie das Zusammenspiel von Licht, Farbe und Raum betont. Das Projekt ist im Rahmen der Serie *New Conjoint City Proposals* entstanden, für das Nordman von 1989 bis 1993 verschiedene Architekturprojekte umsetzt wie zum Beispiel im New Yorker Central Park. Für Luzern entwickelt sie eine ortsspezifische Auseinandersetzung mit der Architektur des von Armin Meili 1933 erbauten Kunstmuseums Luzern. Hierfür wandelt sie die Ausstellungsräume in ein Gesamtkunstwerk mittels Lichtfarben um. In diesem Kontext wird der hier präsentierte Teil für die Sammlung angekauft, da die Arbeit den zentralen Kern bildet und das Konzept der Ausstellung von 1992 repräsentiert. In jenem Jahr wurde das Werk mit einer Performance aktiviert, bei der zwei Musiker:innen auf Trommeln spielten – geleitet vom Rhythmus der Wellen des Vierwaldstättersees.

kuratiert von Alexandra Blättler